

Abendmahl feiern

Wenn bei uns in der Erlöserkirche Konfirmation gefeiert wird, erlebe ich häufig Unsicherheit beim Abendmahl. Manche Gottesdienstbesucher wissen nicht so genau, wie sie sich verhalten sollen. Muss man die Oblate sofort essen oder in der Hand behalten? Muss man aus dem Kelch trinken oder die Oblate eintauchen?

Auf der Gemeindeversammlung im Januar 2019 wurde der Wunsch geäußert, die Abendmahlsfeier in unserer Erlöserkirche damit abzuschließen, dass sich alle beim abschließen-



Gehören nach evangelischem Verständnis beim Abendmahl zusammen: Brot, Wein und (Bibel-)Wort. Das Foto zeigt einen Kelch und die Patene (=Brotteller) der Erlöserkirche.

den Bibelwort die Hände reichen. Hat dieser Wunsch seine Berechtigung?

Abendmahl - das ist in den evangelischen Kirchen längst nicht so selbstverständlich wie in der katholischen Kirche. Hinzu kommt, dass es viele Formen gibt, das Abendmahl zu feiern. Außerdem gab es dabei auch Veränderungen im Laufe der Zeit.

Ich erinnere mich noch gut an meine eigene Konfirmandenzeit in den 1970er Jahren. Da erlebte ich die Abendmahlsfeier meiner Gemeinde als eine sehr seltsame Veranstaltung. Abendmahl wurde nämlich im Anschluss an den Gottesdienst gefeiert, und die meisten Besucher verließen die Kirche vorher. So blieb nur noch ein kleiner Rest an Gottesdienstbesuchern übrig. Viel Freude strahlten sie für mich nicht aus; außerdem durfte ich als Nicht-Konfirmierter nur zusehen.

Etwas später, Anfang der 1980er Jahre, erlebte ich dann ein Abendmahl während des Kirchentages in Hamburg. Da war alles ganz anders. Zehntausende saßen im damaligen Volksparkstadion zusammen, Brot und Kelche aus Ton wurden durch die Reihen gereicht, die Stimmung war eher ausgelassen - ein harter Kontrast zu einem Gründonnerstag, den ich wiederum einige Jahre später in Bayern erlebte. Dort kniete die Gemeinde um den Altar und empfing so Brot und Wein. Alles war sehr förm-

lich und für mich als Ortsfremden auch etwas beklemmend.

Die Frage liegt nahe: Wie feiert man denn „richtig“ Abendmahl? Ob uns da ein Blick in die Bibel hilft, wie das unserem evangelischen Denken entspricht?

Wie feierten die ersten Christen Abendmahl?

Es ist erstaunlich, dass wir relativ wenig darüber wissen, wie die ersten Christen das Abendmahl gefeiert haben. Es gab den Begriff „Abendmahl“ in den ersten Jahrhunderten nach Christus noch gar nicht. Er war vielmehr von Martin Luther im Zuge seiner Bibelübersetzung und seiner Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche 1522 geprägt worden. Daher wird im Folgenden zunächst von der christlichen Mahlfeier gesprochen.

Verschiedene Bezeichnungen für die christliche Mahlfeier

Im Neuen Testament finden sich verschiedene Bezeichnungen nebeneinander: Der Apostel Paulus spricht in seinem 1. Korintherbrief vom „Herrenmahl“, während im Lukas-evangelium und in der Apostelgeschichte vom „Brotbrechen“ die Rede ist.

Etwas später, im 2. Jahrhundert, findet sich der Begriff „Eucharistie“, was wörtlich übersetzt „Dank“ bedeu-

tet und sich im Westen als Begriff für die Mahlfeier der Christen durchgesetzt hat. Daneben gab es auch das Wort „Agape“, was eigentlich „Liebe“ heißt und im Zusammenhang mit dem Abendmahl wohl als „Liebesmahl“ zu übersetzen ist.

Diese begrifflichen Unterschiede lassen erahnen, dass in den ersten Gemeinden das Abendmahl in vielfältiger Weise gefeiert wurde und sich erst im Laufe der Zeit eine weitgehend einheitliche Form herausgebildet hat.

Wie wurde das Mahl in Korinth gefeiert?

Der Apostel Paulus geht, wie schon erwähnt, auf die Mahlfeier in Korinth ein. Offenbar hat er davon gehört, dass es dabei zu Spannungen unter den Gemeindemitgliedern kam. Dazu schreibt er:

20 Wenn ihr nun zur Versammlung zusammenkommt, so ist das nicht das Herrenmahl-Essen. 21 Jeder nämlich nimmt sein eigenes Mahl beim Essen vorweg, und der eine hungert, der andere ist betrunken. 22 Habt ihr denn keine Häuser zum Essen und Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Darin lobe ich (euch) nicht. 23 Ich habe nämlich vom Herrn empfangen, was

Presbyterium und Pfarrer berichten

ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, ²⁴ nahm Brot, dankte, brach es und sagte: „Dies ist mein Leib für euch. Tut dies zu meiner Erinnerung.“ ²⁵ Genauso (nahm er) den Becher nach dem Essen und sagte: „Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut. Dies tut, so oft ihr trinkt, zu meiner Erinnerung.“ ²⁶ Sooft ihr nämlich dieses Brot esst und den Becher trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. ²⁷ Wer daher unwürdig das Brot isst oder den Becher des Herrn trinkt, wird schuldig am Leib und Blut des Herrn. ... ³³ Also, meine Brüder, wenn ihr zum Essen zusammenkommt, wartet aufeinander. ³⁴ Und wer (allzu) hungrig ist, soll zu Hause essen, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt.

(1. Korinther 11,20-27.33-34; eigene Übersetzung)

Was Paulus da beschreibt, wirkt auf den ersten Blick vertraut. Paulus bezieht sich auf die Worte, die wir als „Einsetzungsworte des Abendmahls“ kennen. Sie bilden für Paulus den Leitfaden für die Feier in der Gemeinde. Wenn man genauer liest, entdeckt man einen wichtigen Hinweis: „Genauso nahm er den Becher *nach dem Essen*“ (Vers 25). In Korinth gab es offensichtlich einen Brotritus am Anfang, dann folgte eine richtige

Mahlzeit, die mit einem Kelchritus beendet wurde.

Jedes Gemeindemitglied brachte anscheinend Speisen und Getränke mit. Aber da begannen die Schwierigkeiten: Die Wohlhabenden konnten es sich leisten, recht früh zur abendlichen Versammlung der Gemeinde zu erscheinen, während die Armen - wie etwa Sklaven - zuerst ihre Arbeit beenden mussten. Offenbar haben die Wohlhabenden nicht auf sie gewartet, sondern schon einen Großteil der mitgebrachten Speisen und Getränke verzehrt, sodass den Armen nur noch Reste blieben (Vers 21).

Das erregte den Zorn des Paulus. Für



Neben Bechern aus Ton waren in Israel zur Zeit Jesu auch Trinkgefäße aus Kreidestein in Gebrauch; hier ein Becher aus Qumran.

ihn stand fest: Wer die Gemeindeversammlung nur besucht, um reichlich zu essen und zu trinken, ist dort fehl am Platz. Dafür kann man auch zu Hause bleiben (Vers 22). Paulus war an dem Zusammenhang von gottesdienstlicher Mahlfeier und Sättigungsmahlzeit gelegen.

Die Sättigungsmahlzeit bot den Wohlhabenden nämlich die Gelegenheit, die Armen in der Gemeinde zu unterstützen, ohne dass dadurch ein Gefälle zwischen Gebenden und Nehmenden entstand. Vielmehr waren beide, Reiche und Arme, gleichberechtigt beim Herrenmahl, das somit als eine Klammer fungierte, um Gottesdienst und soziales Handeln miteinander zu verbinden.

Die Form, in der Paulus die Einsetzungsworte zitiert, unterscheidet sich von der Überlieferung der Evangelien (vgl. Markus 14,22-25).

Wo fanden die Mahlfeiern der frühen Christen statt?

Im 1. und 2. Jahrhundert hat es vermutlich noch keine eigenen Kirchenbauten gegeben. Die Gemeinden versammelten sich wahrscheinlich in geeigneten Privathäusern, die wohlhabenden Gemeindemitgliedern gehörten, oder mieteten Versammlungslokale an.

Wann fanden die Mahlfeiern statt?

Auch dazu ist erstaunlich wenig bekannt. Es spricht einiges für die The-

se, dass das „Herrenmahl“ am „Herrentag“, nämlich am Sonntag gefeiert wurde. Manche Forscher nehmen an, dass es außerdem ein besonderes Erinnerungsmahl an das letzte Mahl Jesu vor Ostern gegeben haben könnte.

Die erste überlieferte liturgische Form der Mahlfeier

Einen Bericht über den kompletten Ablauf einer christlichen Mahlfeier bietet der Kirchenvater Justin (ca. 100-165). Nach Justin beginnt die Mahlfeier mit dem Friedenskuss, mit dem sich die Gemeindemitglieder begrüßen. Sodann werden dem „Vorsteher“ (griechisch Episkopos; später bezeichnet das Wort den Bischof) Brot und ein Becher mit Wein und Wasser gebracht. Der Vorsteher spricht ein Dankgebet über den Gaben, das von den Anwesenden mit einem „Amen“ bekräftigt wird. Sodann teilen die Diakone Brot, Wein und Wasser aus. Wie schon in den Einsetzungsworten zu erkennen wurde die Mahlfeier von Gebeten über Brot und Wein begleitet, die große Ähnlichkeiten mit jüdischen Mahlgebeten aus dieser Zeit aufwiesen.

Entwicklungen im Mittelalter

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die christliche Kirche und damit auch die Praxis der Mahlfeiern verändert. Die Feier der Gottesdienste wie auch des Mahls wurde mehr und mehr auf

Presbyterium und Pfarrer berichten

die geweihten Priester zentriert, was sich auch räumlich in der Trennung von Altarraum und Kirchenschiff durch die sogenannte Altarschranke oder Chorschranke niederschlug. Der Priester vollzog den Wortgottesdienst und die Eucharistie - seit dem 5. Jahrhundert gab es für beides den Begriff „Messe“ - unabhängig vom teilnehmenden Kirchenvolk.

Zugleich entwickelte sich ein zunehmend magisches Verständnis der Eucharistie und eine übersteigerte Verehrung der Elemente Brot und Wein.

Angst vor dem Verlorengehen von Brotstückchen führte dazu, dass kein gewöhnliches Brot mehr geteilt wurde, sondern spezielles Brot für die Eucharistie in mundgerechter Größe gebacken wurde. Dieses wurde „Hostie“ (lateinisch für „Opfergabe“) genannt. Der Priester hatte eine größere Hostie, die symbolisch geteilt wurde. Den Gemeindemitgliedern wurden die Hostien auf die Zunge gelegt („Mundkommunion“). Seit dem 11. Jahrhundert bürgerte sich das Knien als besonderes Zeichen der Ehrfurcht beim Empfang der Eucharistie ein.

Genauso herrschte Angst vor dem Verschütten des Weins. Deswegen trank nur noch der Priester aus dem Kelch, dieser wurde der Gemeinde nicht mehr gereicht.

Auch die Häufigkeit der Teilnahme an der Eucharistie ging drastisch zurück. 1215 schrieb deshalb das IV. Laterankonzil vor, dass die Gemeinde zumindest einmal im Jahr zu Ostern an der Eucharistie teilnehmen sollte. Offenbar war selbst dies nicht mehr die Regel.

Die Gemeinde wohnte ansonsten einer Feier bei, von der sie nichts verstand - der Priester sprach lateinisch und zudem noch leise. Einzig das Läuten zur sogenannten Wandlung und die Elevation, das Hochheben der Hostie, machte der Gemeinde klar, dass der Höhepunkt der Messe



Die Kelche, die zur Eucharistie verwendet wurden, wurden im Laufe der Kirchengeschichte immer wertvoller und prächtiger gestaltet. Foto: Messkelch aus Wien von 1337

erreicht war. Als theologische Hilfskonstruktion wurde von der „Augen-kommunion“ gesprochen: Das Sehen der erhobenen Hostie galt genauso viel wie der tatsächliche Empfang.

Es gibt übrigens eine (umstrittene) Theorie, wonach der Begriff „Hokus-pokus“ daraus entstanden sei, dass die nicht Latein verstehenden Gemeindemitglieder die Worte „Hoc est corpus meum“ („Dies ist mein Leib“) wiedergeben wollten.

Die Feier des Abendmahls bei den Reformatoren

Martin Luther (1483-1546) übte scharfe Kritik an der Theologie und an der Praxis der Eucharistie in der katholischen Kirche. In seiner Bibelübersetzung benutzte er das Wort „Abendmahl“ sowohl für das letzte Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern hielt, als auch für das Herrenmahl, wie es Paulus beschrieb.

In der Praxis der Mahlfeier führte Luther den Kelch für die Gemeinde wieder ein und empfahl die wöchentliche Feier des Abendmahls. Man kann davon ausgehen, dass in den lutherischen Kirchen zunächst die katholische Praxis der Wandelkommunion - die Gemeindemitglieder treten nacheinander an die Altarstufen und erhalten dort im Vorübergehen Brot und Wein - beibehalten wurde.

Unbeschadet aller theologischen Unterschiede zu Luther war auch dem

Schweizer Theologen Huldreich Zwingli (1484-1531) daran gelegen, zu einer Beteiligung der Gemeinde am Abendmahl zurückzufinden. Seine Abendmahlordnung sah für Zürich Folgendes vor: Auf einem Tisch vorn in der Kirche - die Altäre wurden aus den Kirchen entfernt - stehen ungesäuertes Brot und Wein. Das Brot wird von Gottesdienst Helfern von Stuhl zu Stuhl gebracht und jeder bricht sich ein Stück ab. Der Wein wird in hölzernen Bechern herübergereicht. Die Gemeinde sitzt beim Abendmahl oder steht, wenn in den Kirchen keine Bestuhlung vorhanden ist. Gegenüber der einmal jährlichen Feier, die sich katholisch eingebürgert hatte, wollte Zwingli das Abendmahl viermal im Jahr, nämlich zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und im Herbst feiern.



Zwingli feierte in Zürich das Abendmahl mit hölzernem AbendmahlsGeschirr, um sich von dem prunkvollen Geschirr der katholischen Kirche zu unterscheiden. Foto: AbendmahlsGeschirr aus dem Zürcher Großmünster

In Genf kam es unter dem Einfluss des Reformators Johannes Calvin (1509-1564) zu wiederum eigenen Formen der Abendmahlsfeier. Calvin wollte ursprünglich eine wöchentliche Abendmahlsfeier etablieren, einigte sich jedoch mit dem Rat der Stadt auf einen Rhythmus wie in Zürich. Die Austeilung des Brotes blieb den Pfarrern vorbehalten, der Kelch wurde von den Presbytern und Diakonen gereicht. Die Gemeindemitglieder stellten sich in einer Reihe vor dem Altar auf und empfangen Brot und dann Wein. Für Calvin war dies ein Zeichen des wandernden Gottesvolkes, wie es im Hebräerbrief beschrieben wird.

Abendmahlscheu als bleibendes Problem

Die von den Reformatoren durchgeführten Änderungen an der katholischen Praxis der Eucharistie, die auf eine Beteiligung der Gemeinde abzielten, änderten jedoch nichts daran, dass nach wie vor konfessionsübergreifend eine Abendmahlscheu der Gemeindemitglieder zu beobachten war. Diese hängt wohl zusammen mit den Anweisungen, die Paulus der Gemeinde in Korinth gab: *Wer unwürdig das Brot isst oder den Becher des Herrn trinkt, wird schuldig am Leib und Blut des Herrn* (1. Korinther 11,27). Jeder Christ musste sich demnach prüfen, ob er würdig war, am Abendmahl teilzunehmen.

Die lutherischen Kirchen übernahmen dazu in den Anfängen die katholische Praxis der Beichte, in den reformierten Kirchen war die Teilnahme am Abendmahl verbunden mit der „Kirchenzucht“: Die Presbyter wachten darüber, ob sich die Gemeindemitglieder dem Glauben gemäß verhielten. Daher gab es keine spontane Teilnahme am Abendmahl, sondern ein Gemeindemitglied, das am Abendmahl teilnehmen wollte, wurde vorher auf Würdigkeit geprüft. Es gab sogar in manchen Gemeinden spezielle „Abendmahlsmarken“ (Foto unten), die die Berechtigung zur Teilnahme am Abendmahl auswiesen.

Reformbemühungen

Im Laufe des 20. Jahrhunderts entstanden in den evangelischen und der katholischen Kirche Reformbewegungen, die eine Erneuerung der Gottesdienste und insbesondere der Abendmahlsfeiern anstoßen wollten.





Gemeinsam essen und teilen - das ist das Anliegen des Feierabendmahls. Foto: Vorbereitete Körbe für das Feierabendmahl auf dem Kirchentag in Dortmund 2019

Freilich argumentierten sie - konfessionsübergreifend - von unterschiedlichen Standpunkten aus: Während die einen die Rückbesinnung auf alte kirchliche Traditionen forderten, wollten andere eher zu neuen, zeitgemäßen Formen der Abendmahlsfeiern finden.

Auf evangelischer Seite ging ein großer Impuls von den Kirchentagen aus. Auf dem Nürnberger Kirchentag 1979 wurde erstmals das „Feierabendmahl“ gefeiert, eine Form, die bewusst an die Verbindung von Mahlzeit und gottesdienstlicher Mahlfeier bei den ersten Christen anknüpfte. Anliegen war es, die Abendmahlscheu zu überwinden und das Abendmahl als Mitte des Gottesdienstes neu erlebbar zu machen.

Wie feiern wir „richtig“ Abendmahl?

Der Blick in die Geschichte zeigt: Es gab noch nie eine einheitliche Form

des Abendmahls in den verschiedenen Kirchen. Vielmehr gilt: „Es gibt bei näherem Hinsehen kaum einen Aspekt des Mahles, der nicht strittig ist – oder der es nicht ... werden kann.“ So formulierte es eine Theologin pointiert.

Doch das ist nur Ausdruck der vielfältigen Aspekte, die sich mit dem Abendmahl verbinden.

Das Abendmahl

- wird gefeiert zur Erinnerung an das Handeln Gottes in Christus
- erinnert an die Mahlgemeinschaft Jesu mit Zöllnern und Sündern, und damit an die weltweite Gemeinschaft aller Menschen
- schenkt die Gewissheit der Sündenvergebung
- stiftet Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft der Feiernden
- lässt die Gemeinde einstimmen in den Jubel der Engel
- verwendet mit Brot und Wein Gaben der Schöpfung und erinnert damit an die Schöpfungsverantwortung des Menschen ebenso wie an die Freude an der guten Schöpfung Gottes
- feiert das uns in Christus geschenkte Heil, darum ist es ein Freudenmahl, Eucharistie.

(formuliert in Anlehnung an: *Dahlgrün, Corinna*. Von der Speise der Seelen, in: *Löhr, Hermut (Hg.)*, Abendmahl, Tübingen 2012, 195-230; daraus auch das Zitat.)

Presbyterium und Pfarrer berichten

Von daher gilt es also, die Feier des Abendmahls nicht an einem Ideal auszurichten, sondern die Traditionen einer Gemeinde und die jeweils konkrete Situation vor Ort verantwortlich mit dem biblischen Ursprung des Abendmahls und den reformatorisch gewonnenen Einsichten zu vermitteln.

Der Ausschuss für Gottesdienst, Theologie und Kirchenmusik empfiehlt daher dem Presbyterium, die Feier des Abendmahls in unserer Gemein-

de künftig dadurch abzuschließen, dass sich die im Kreis um den Altar stehenden Gemeindemitglieder die Hände reichen. Die Gemeinde wird um Rückmeldungen gebeten.

Michael Miehe

Ein berühmtes Abendmahlsbild

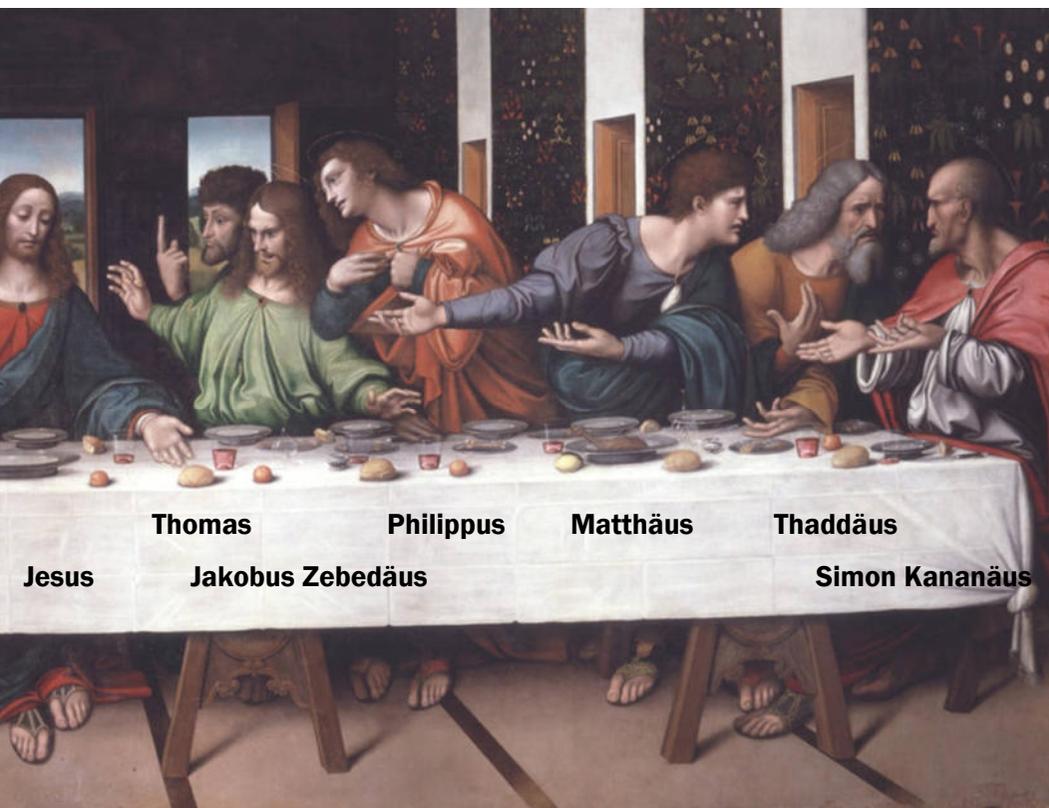
Das berühmteste Abendmahlsbild der Kunstgeschichte stammt von Leonardo da Vinci (1452-1519). Es hat



die Vorstellung von der letzten Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern auf Jahrhunderte geprägt. Leider ist das Bild, da es als Fresko ausgeführt wurde, als Malerei im feuchten Putz einer Wand, sehr schlecht erhalten. Es gibt aber eine Kopie, die wohl einer der Schüler Leonardos 1520 angefertigt hat. Er ist bekannt als Giampetrino, vermutlich eine Abkürzung für Gian Pietro Rizzi oder Giovanni Pietro Rizzoli (1495-1549). Sein Bild

gilt als genaue Wiedergabe der ursprünglichen Farben, die Leonardo verwendet hat, und diente daher bei der letzten Restaurierung des Originalbildes als Vorlage. Die Namen der zwölf Jünger sind von mir eingefügt worden.

An einer langen Tafel haben 13 Männer Platz genommen. Drei größere Speiseplatten sind über den Tisch verteilt, daneben Teller, Schüsseln, eine Glaskaraffe, weingefüllte Gläser und kleine Brote.



Thomas

Philippus

Matthäus

Thaddäus

Jesus

Jakobus Zebedäus

Simon Kananäus

Die Speiseplatte in der Mitte der Tafel ist leer, auf der Platte rechts liegt noch Fleisch, auf der Platte links liegen ganze Fische. Hier und da sind Speisereste auf den Tellern zu erkennen – kleine Stücke von Aal, dünn geschnittene Orangenscheiben.

Leonardo hat sich dafür entschieden, jenen Augenblick herauszugreifen, in dem Jesus ausspricht, dass einer ihn verraten wird:

»Amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten, einer, der hier mit mir isst.« Die Jünger waren tief betroffen. Einer nach dem anderen fragte Jesus: »Doch nicht etwa ich?« Jesus antwortete ihnen: »Es ist einer von euch zwölf – der sein Brot mit mir in die Schale taucht.« (Markus 14,18b-20)

Man sieht auf dem Bild die helle Aufregung, die die Tischgesellschaft erfasst. Vor Schreck über die Worte Jesu lehnt sich Jakobus, der Sohn des Zebedäus, auf der rechten Seite der Tafel weit nach hinten und breitet abwehrend die Arme aus.

Hinter seiner Schulter kommt Thomas hervor und streckt ungläubig fragend den Zeigefinger nach oben. Philippus ist aufgestanden und führt – seine Unschuld betuernd – die Hände an die Brust.

Auf der vom Betrachter aus linken Seite sitzen Johannes, Judas und

Petrus. Johannes ist der Bruder von Jakobus. Weil Petrus auf ihn einredet, neigt sich Johannes links zur Seite und schenkt Petrus Gehör. Petrus hat übrigens ein Messer in der Hand. Wenig später, im Garten Gethsemane, wird er eine Waffe benutzen und einem der Knechte, die Jesus gefangen nehmen, ein Ohr abhauen.

Judas, zwischen Johannes und Petrus platziert, ist erschrocken zurückgewichen und umklammert den verräterischen Geldbeutel. Dadurch gerät sein Gesicht in den Schatten; meisterlich spielt Leonardo hier mit dem Licht. Judas und Jesus greifen mit den Händen nach derselben Schüssel, so wie Jesus angekündigt hat. Jesus isst und trinkt auch mit Judas. Die Geschichte Jesu ist offen auch für Judas. Auch für ihn, der ihn in den Tod schickte, ging Jesus in den Tod. Auch ihm schenkt er seine Gemeinschaft.

Leonardos Absicht war, dass sich die Betrachter des Bildes mit den Jüngern identifizieren. Dass sie einen Platz an dieser Tafel finden. Ob nun erschrocken oder voller Zorn, ob entüstet oder schuldbewusst.

Dadurch weist sein Bild über das Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, hinaus. Es zeigt: Wir gehören mit dazu. Weil der, der in der Mitte sitzt, für alle Menschen da ist.

Michael Miede